

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

44 (31.5.1843)

Erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwoch
u. Samstag. Abon-
nementspreis viertel-
jährig 30 Kreuzer.

Stadt- und Landbote

Inserat für Nicht-
abonnenten: 2 kr. für
den Raum der Zeile.
Abonnenten d. Blat-
tes hingegen zahlen
nur 1 kr. f. d. Zeile.

Nr. 44.

31. Mai.

1843.

Brandkassengelder-Einzugsregister betreffend.

Die Bürgermeister des Landamtsbezirks werden aufgefordert, nach dem Regierungsblatt vom 25. dieses Nr. 14 gedachte Einzugsregister sogleich fertigen zu lassen und zum Eintrag in die Haupttabelle hierher zu schicken. Die Umlage à 10 fr. vom Hundert ist nach dem alten Brandkassen-Anschlag zu fertigen; bei neuen oder durch Anbau vergrößerten Gebäuden, die im Laufe des Jahres 1842 aufgenommen wurden, wird der neue Anschlag beibehalten. Die Einzugsregister werden so- nach von hier aus an die Ortssteuer-Erheber, um den Einzug zu besorgen, geschickt.

Karlsruhe, den 26. Mai 1843.

Landamtsrevisor Rheinländer.

Erledigte Schulstellen

Zu Hög. Amts Schönau. Der kath. Schul- und Organistendienst mit jährlich. Dienstinkommen von 140 fl. und 12 fl. 17 kr. für die Besorgung des Organistendienstes, nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von 90—108 Kindern zu 30 fr.

„ Gränfeldhausen, Bezirksamt Gerlachshausen. Der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst mit jährlichem Dienstinkommen von 140 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von 32 Kindern zu 40 fr.
„ Stadel, Amts Schönau. Der katholische Schulschuldiener mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl. nebst freier Wohnung oder Mithgeld dafür und dem Schulgelde von 20 Kindern zu 30 fr.

Privat-Anzeigen.

Das Bureau der unterzeichneten Stelle befindet sich nun in der Stephaniensstraße Nr. 2.

Karlsruhe, den 26. Mai 1843.

Großh. Vereinigte Stiftungen-Verwaltung.
Kölnig.

Wiedereröffnung der neu eingerichteten Anstalt für

russische Dampfbäder

im Gast- und Badehaus zum

Hirsch in Baden-Baden.

Die Anstalt, vor allen andern der Art ausgezeichnet, durch die Anwendung der naturwar- men Dämpfe der heißen Mineralquelle Badens, rühmlich bekannt durch zweckmäßige, innere Einrichtung und tüchtige ärztliche Leitung, hat seit ihrem Bestehen in Heilung und Besserung gichtischer, rheumatischer Leiden aller Art, langwieriger Catarrhe und hartnäckiger

ger Hautkrankheiten sich so vielfach wirksam bewiesen, daß ich keinen Anstand nehme sie der all- gemeinen Beachtung zu empfehlen.

A. Heiligenthal.

(Schwezingen. Gasthausverkauf.)

Wegen eines anderweitigen Etablissemens ist Unterzeichneter gesonnen, sein eigenthümliches Gasthaus mit der Real-Schildgerechtigkeit zum goldenen Adler, an der Hauptstraße, nächst dem hiesigen Großh. Schloßgarten und Schlosse selbst gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Gasthaus genießt schon seiner Lage wegen ein- frequente Einker von Fremden und Einheimischen, und besteht in folgendem Bauwesen:

- a) ein zweistöckig modernes Wohnhaus mit geräumiger Hofraithe und großen Keller;
- b) im ersten Stock 3 Zimmer, Salon u. Küche,
- c) im zweiten Stockwerk 8 Zimmer und in einem Anbau noch 3 weitere.
- d) Dann, Stallung zu 30 Pferden, Waschhaus, Holzremise und sonstige Bequemlichkeit.

Die Kaufliebhaber wollen sich in frankirten Briefen entweder an den Unterzeichneten selbst wenden, oder mit der Bezeichnung **K. G.** im Comptoir dieses Blattes ihre Anfrage und An- erbieten abgeben.

Johann Ihm,
zum goldenen Adler.

Kirchenbuchauszüge April 1843.

Husheim.

1) Geborene:

10. April Christine Friedrike, Vater: Georg Friedrich Hör- ner, hiesiger Bürger und Bauer.

2) Gestorbene.

2. April Otto Maximilian, Vater: Friedrich Geig, hie- siger Bürger und Schleifmüller, alt 5 W. 29 J.

Viktualien-, Brod- und Fleisch - Care
für die Städte
Durlach und Bruchsal
pro Mai.

Benennung der Viktualien.	Preise in			
	Durlach v. 15. Mai.		Bruchsal am 24. Mai.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Mtr. Waizen	13	15	—	—
„ „ Neuer Kernen	13	20	13	10
„ „ Neu Korn	11	14	11	—
„ „ Gerste	10	6	10	—
„ „ Weiskorn	14	—	—	—
„ „ Neuer Hafer	6	38	6	22
Das Pfd. Rastochsenfleisch	—	13	—	—
„ „ Schmalfleisch	—	11	—	—
„ „ Kalbfleisch	—	9	—	—
„ „ Hammelfleisch	—	10	—	—
„ „ Schweinefleisch	—	12	—	—
Das Pfd. Rindschmalz	—	32	—	—
„ „ Schweineschmalz	—	32	—	—
„ „ Butter	—	30	—	—
„ „ Unschlitt, ausgel.	—	24	—	—
„ „ Eichter	—	26	—	—
4 Stück Eier	—	4	—	—
Ein Zentner Heu	2	36	—	—
100 Wd. Stroh à 18 Pfd.	25	—	—	—
Hart Holz das Mees	19	—	—	—
Einfuhr Summe in Durlach			1142	
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt			181	
Summe des Vorraths			1323	
Verkauft wurde heute			1157	
Und aufgestellt bleibt			166	
Weißbrod zu 6 kr. in Durlach soll wiegen	25 1/2		Eth.	
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd.	18		Eth.	
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	8 1/2		Eth.	

Vorfälle.

— In Frankreich starb kürzlich ein Original eigener Art. — Seit längerer Zeit an einer Leberkrankheit leidend, hatte er sich ein Broschürchen über die Behandlung dieser Krankheit verschafft und entschloß sich alsbald die darin enthaltenen Rathschläge zu befolgen, — nämlich öfters baden; — seit dieser Zeit verging auch nicht ein Tag im Jahr ohne daß er sein Bad genommen hatte. — Zuerst fing er an täglich Morgens und Abends zwei Stunden im Wasser zu sitzen, und steigerte die Zeit der Dauer seines Bades so sehr, daß er jeden Morgen zwischen vier und fünf Uhr in seine Badwanne stieg, darin blieb bis Mittag. — Nach eingenommenem Mittagmahl ging er um ein oder halb zwei Uhr wieder in sein Bad, wo er bis Abend acht Uhr verweilte, dann nach Hause ging, etwas zu sich nahm und sich in's Bett legte. — Dieses Manöver wiederholte er nun seit drei Jahren ohne nur einen Tag auszusetzen, bis er endlich von dem Badewärter todt in seinem Badezuber gefunden worden. — Der Himmel selbst schien seine Gewohnheit zu begünstigen, denn bei der Beerdigung regnete es in Strömen.

— In Posen sah man am 7. Mai ein prächtiges Nordlicht, das in mehren Strahlenbündeln fächerförmig zum Zenith aufschloß. Es hatte eine bedeutende Kälte in seinem

Gefolge und wenige Tage darauf fiel sogar Schnee. Man ist dort sehr um die Ernte besorgt und die Lebensbedürfnisse steigen im Preise sehr hoch.

— Zu der Nacht vom 12. zum 13. Mai hat es in Sietin und der Umgegend geschneit und mehre Tage lang herrschte eine Kälte von zwei Grad.

— An der sächsisch-böhmischen Grenze haben sich gegen 1200 böhmische Amazonen mit den sächsischen Grenzwächtern herumgeschlagen. Der Zustand soll darüber entstanden seyn, daß ein sächsischer Offiziant einer armen Frau die gekauten Kartoffeln weggenommen und ins Wasser geworfen habe. Die Weiber hielten sich wie gewöhnlich tapfer und man mußte noch Militär herbetrefen, um den Frieden zu vermitteln.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Jung und Alt.

Novelle

von

August Kahlert.

(Fortsetzung von Seite 172.)

Während dies Alles im Pfarrhause vorging, trug sich in Wildungen etwas nicht Unwichtiges zu. — Als der General daselbst angelangt war, nicht wenig beunruhigt durch die Zweifel, die das geführte Gespräch in ihm angeregt hatte, schloß er sich zuerst in seinem Zimmer ein, und ging darin starken Schrittes auf und nieder. Den bewegten Gesichtszügen war das Ringen mit einem Entschlusse anzusehen, nachsinnend strich er sich den Knebelbart, ernsthaft stand er an dem Fenster und schaute dem einförmigen Treiben der Schwäne auf dem Wasserspiegel zu, als liege darin der Stoff zu den wichtigsten Beobachtungen. Es war endlich völlig dunkel geworden, er merkte es nicht. Die Akkorde einer Gitarre berührten plötzlich sein Ohr; ohne allen Zweifel drangen sie aus dem Fenster von Henriettens Zimmer; bald folgte der angeschlagenen Harmonie eine schöne weibliche Stimme und ließ den Lauschenden folgende Verse vernehmen:

Es winken mild die goldnen Sterne
Die Welt zur Ruh,

Ich blinke bang in graue Ferne,
Wo weilest Du?

Beim Auf der Nacht schließt sich den Thränen
Manch' Auge zu.

Das meine brennt in heißem Sehnen,
Wo weilest Du?

Ein Vögelein singt im Laubgehege,
Mir tröstend zu,

Nur schneller geh'n des Herzens Schläge,
Wo weilest Du?

O komm! Ich weiß, bedrückt von Sorgen
Kaum, was ich thu'.

Ich bin ja nur bei Dir geborgen,
Wo weilest Du?

Still! Still! es klingen leis der Pforte
Zegt Schritte zu:

O Löne, süß, wie Liebesworte,
Ja, das bist Du!

Diese Worte, durch die Macht einer bewegten Melodie gehoben, gaben zu mancher Betrachtung Veranlassung. Ein Unbefangener hätte mit der Deutung des Sinnes derselben gewiß wenig Mühe gehabt; dafür aber ist nun wohl der General in diesem Augenblicke kaum mehr zu halten, und so mochten denn wohl die Gedanken, die in seiner Seele auf- und niederwogten, dadurch nur noch mehr verwirrt werden. Er bestellte endlich Licht, und fragte Frau Selbig, wie es dem Fräulein gehe. Die Antwort lautete völlig befriedigend; ein Versuch, am Stabe in der Stube auf und nieder zu gehen, war diesen Nachmittag vollkommen gelungen. Dies veranlaßte den Beschluß, den Thee heute im Saale einzunehmen, und der Hausherr eilte, selbst die Gästinnen dazu einzuladen. Er fand sie am offenen Fenster sitzend; die Guitarre war weggelegt, das schöne Auge war feucht, und mit mühsamer Fassung erhob sie sich, dem Eintretenden zu danken. Sie fügte hinzu, daß sie ihre Genesung nun für fast vollendet ansehe, und um Erlaubniß bitte, mit der nächsten Schnellpost ihre Reise fortsetzen zu dürfen. Der General verlor etwas von seiner gewohnten Festigkeit, als er dies vernahm, bat, sich ja nicht zu übereilen, redete von den Gefahren zu frühzeitiger Anstrengung, und schloß mit der Versicherung, daß ihm das Haus wieder recht einsam vorkommen werde, wenn sie ihn verlassen haben würde. Sie vernahm es mit leisem Erröthen, unterstützte ihren Wunsch durch Berufung auf die einmal eingegangene Verpflichtung, und folgte an seinem Arme nach dem Saale, worin Frau Selbig den Theetisch nach den neuerlich geäußerten Wünschen ihres Herrn bereits geschmackvoller, den Kaunen der neuesten Zeit mehr als bisher gemäß eingerichtet hatte. Die große Lampe warf ihren hellen Schein auf die hinter der Ottomane hängenden Bilder, welche, wie es wohl jedem Fremden hier ging, sogleich Henriettens Aufmerksamkeit fesselten. Mit einem plötzlichen Schrei aber fuhr sie zurück und zeigte auf jenes weibliche Bildniß, dessen Bedeutung wir schon kennen gelernt haben, ja, sie würde ohne den stützenden Arm ihres Freundes zusammengefunken seyn.

„Was ist Ihnen? woher diese Bewegung?“

„Meine Mutter! — ja, das ist sie, o meine gute Mutter! reden Sie, wie kommen Sie zu ihrem Bilde?“

„Sie irren sich, diese Dame führt nicht Ihren Namen.“

„Sie ist es, kein Zweifel; sie hieß Ulrike, war die Tochter des Marquis Brançon; ihr erster Mann war der Hauptmann Solgers, nach dessen Tode —“

„Bei Gott, Fräulein, mir ist, als blicke aus Ihren Augen mich ein Bild vergangener Zeiter an, — aber, welche wunderbare Fügung ist es doch, die Sie zu mir geführt hat, mich an einen

längst überwundenen Schmerz zu mahnen; ja, Fräulein, ich liebte einst Ihre Mutter, und zweifle nicht, daß sie über mich niemals Klage zu führen gehabt haben würde. Das Schicksal wollte es damals anders, als ich; eine kurze Abwesenheit, zu der ich genöthigt war, genügte, ihr Herz von mir ab und meinem Waffengefährten, dem Hauptmann Solgers, zuzuwenden. Ich kannte diesen Mann genauer, als ihr dies damals möglich war; wenigstens warnte ich sie durch gemeinschaftliche Freunde; ich habe später, da sie mit ihm nach England gegangen war, nichts mehr von ihr gehört, auch ihre Rückkehr nach Deutschland nicht erfahren.“

„Viele dunkle Aeußerungen meiner Mutter werden mir durch Ihre Worte, Herr General, plötzlich verständlich. Noch spät sprach sie davon, sie habe vieles erlebte Elend selbst verschuldet, indem sie ein Herz, das ihr treuer als irgend eines ergeben gewesen, von sich gestossen. — Auch Ihren Namen nannte sie öfters, nur vermuthete ich nicht, —“

„Daß ich noch lebe; ich glaub' es wohl; wie lange hielt man mich in Deutschland für todt, als ich mich in Spanien herumschlug.“ — Und nun entspann sich ein völliges Verhör über alle einzelnen Lebensverhältnisse der Verstorbenen, deren Andenken Beiden theuer war, viele Nachrichten, die jedem Dritten unwichtig vorkommen mußten, erschienen als zur Vervollständigung bedeutend, und ließen Henrietten in dem verschönernden Lichte, das die wahre Liebe für seinen Stoff immer über den Erzähler ausbreitet, erscheinen. Sie hatte das bange Gefühl der Heimathlosigkeit verloren, und zeigte dem Freunde ihrer Mutter eine so kindliche Anhänglichkeit, ein so rührendes Vertrauen, als habe sie einen alten Verwandten wieder gefunden. Von den Erinnerungen an Vergangenheit kam man auf die Gegenwart, auf die nächste Zukunft. Hier hielt Henriette, wie es schien, allmählig ihre bisher zwangslöse Rede mehr zurück, eine gewisse Schüchternheit trat wieder hervor, es lag wohl etwas, das sie beengte, das sie mitzutheilen nicht wagte, ihr auf dem Herzen. Dem Scharfblick des Zuhörers, von der lebhaftesten Zuneigung für das Mädchen erbhht, entging dies nicht, und seiner klugen Anordnung und Einrichtung der Fragen gelang es endlich, dieses Etwas ihren Lippen zu entlocken. Kaum hörbar, und zitternd klangen die Worte: „Ich liebe.“

Hatte dies Wort den früheren Gedankengang des Generals plötzlich, und etwa auf unwillkommene Weise unterbrochen? oder war denn nach dem vor zwei Stunden vernommenen Gesange, und bei der Anmuth, womit die gütige Natur diese schlankte Gestalt geschmückt hatte, dies zu erfahren, so überraschend? Genug, es entstand in der Unterhaltung, die den ganzen Abend über so lebhaft fortgeführt worden, eine große Pause.

Was an jenes Bekenntniß, doch wenn es einmal abgelegt worden, für weitere Fragen sich am natürlichsten anreihen, ist nicht schwer einzusehen. Dennoch fragte der General gleichsam als habe viel Bedenken dazu gehört, erst nach einem langen Stillschweigen: „und wen?“

„Als sich nach meiner Mutter Tode die Präsidentin meiner so gütig annahm, ließ sie mich an einigen ihrer Gesellschaften Theil nehmen, um mich aufzuheitern, dadurch wurde ich in mehreren großen Häusern bekannt, wo ich denn Unterricht zu ertheilen Gelegenheit fand. Zufällig lernte mich ein Herr von Wolbrecht kennen.“

„von Wolbrecht? der Name ist mir sehr bekannt; in S. — wohnten Sie, nicht wahr?“

„Ganz recht; Friß von Wolbrecht steht bei dem dasigen Husarenregiment; er wird gern in Gesellschaft gesehen, tanzt sehr gut; weil ich aber nicht am Tanze Theil nahm, so that er es öfters auch nicht und unterhielt sich dafür mit mir.“

„Die Erzählerin schwieg hier einen Augenblick, denn der General war schnell aufgestanden, und schritt im Zimmer heftig auf und nieder. Sie erhob sich gleichfalls, und besüchtend, es habe ihn eines ihrer Worte unwillig gemacht, fehlte ihr der Muth, fortzufahren; er nöthigte sie jedoch dringend dazu.“

„Nun, sein ganzes Wesen hatte etwas so Treuerziges, daß ich ihm recht gut wurde; er kam auch in das Haus der Präsidentin, gab mir eines Abends, da er mich zufällig einen Augenblick allein traf, seine Liebe zu erkennen, und bestürmte mich, ihm meine Hand zu reichen. Ich hielt jedoch meinen Bescheid zurück, und bat meine Wohlthäterin um Rath. Sie ward sehr ernst, fragte mich sorgfältig aus, und als ich endlich weinend bekannte, der junge Mann gefalle mir sehr wohl, sagte sie mir, Wolbrecht genieße zwar keines gerade schlechten Rufes, aber sie halte ihn doch für leichtsinnig, und unbedacht, er sei ganz mittellos, lebe von der Güte eines Onkels, und dürfe wenigstens nicht ohne strenge Prüfung seiner Treue und Beständigkeit mit der Aussicht auf Gewährung beschieden werden. Was konnte ich armes, hilfloses Mädchen Besseres thun, als ihrem Rathe Gehör geben. Sie schrieb sofort an eine ihrer Freundinnen in der Residenz, und erhielt für mich die Stelle als Erzieherin, die ich anzutreten im Begriffe stehe. Wenn Friß es treu und ehrlich meine, so werde es ihm auf zwei oder drei Jahre Wartens nicht ankommen. Ach, er ist so gut und edel; er war tief gebeugt, als er meinen Entschluß erfuhr; als mich die Präsidentin selbst zur Post brachte, stand er bleich und betrübt am Wagen, ich konnte die Thränen kaum zurückhalten, und wußte ihm doch nichts Tröstliches zu sagen; meine Zukunft ist so dunkel, so unsicher!“

„Ihre Freundin hat Ihnen sehr zweckmäßig gerathen,“ sagte der General, der bereits wieder vollständige Fassung errungen zu haben schien. „Sie sind ihr vielen Dank dafür schuldig, und werden dies künftig erst vollkommen einsehen. Für heute aber habe ich Ihnen für Ihr Vertrauen zu danken. Bleiben Sie mindestens morgen noch bei mir, übermorgen mögen Sie dann nach ihrem Bestimmungsort abgehen. In mir aber haben Sie einen Freund gewonnen, der sich mit Ihrer Wohlthäterin zur Förderung Ihres ferneren Schicksals vereinigen wird.“

(Schluß folgt.)

(Düsseldorf, 15. Mai.) In der gestern Nachmittag im Veder'schen Saale allhier abgehaltenen Sitzung der vierten Local-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins wurde von Herrn Grafen v. d. Recke folgende höchst merkwürdige Rede gehalten: „Wir heben, meine Herren, an dem Vorabende einer großen landwirthschaftlichen Katastrophe! In allen einzelnen Theilen des menschlichen Wissens reibeten sich Erfindungen und die Intelligenz unter den Handwerkern, Fabrikanten, Künstlern und Gelehrten stetig immer höher, aber in der Landwirthschaft, so vielfach man sich auch bemühte, sie zur Wissenschaft zu erheben, wollte nichts Außerordentliches Platz gewinnen, obgleich sich ausgezeichnete Kräfte von allen Seiten diesem Fache zuwandten. Um so mehr freue ich mich, meine Herren, daß Gottes Weisheit, die dem menschlichen Geiste immer dann, wenn es noth thut, einige Blitze in die Wunder der Natur thun läßt, um Elend und Bedrängnisse zu mildern, auch jetzt solches gethan hat. Als eine solche Gottesgabe, als einen eben so tiefen als heilbringenden Blick in das verborgene Pflanzenleben betrachte ich die Erfindung des Hrn. Vikes, dessen Forschungen wir nächst Gott zu verdanken haben, das uns eine gänzliche Umwandlung aller bisherigen ländlichen Verhältnisse bevorsteht; ja, wir dürfen es mit Sicherheit annehmen, daß kein Verhältnis der menschlichen Gesellschaft davon unberührt bleibt. Die Vikes'sche Erfindung, statt den Boden das Saamenkorn zu befruchten, wird eine reich gesegnete Umwandlung, einen höchst wohlthätigen Einfluß auf das ganze sociale Verhältnis ausüben, und ich kann, nachdem derselbe mir zu meiner großen Freude seine Erfindung mitgetheilt hat, versichern, daß sie in ihren Folgen unbezweifelhaft ist; ich achte sie als eine der wohlthätigsten und heilbringendsten Erfindungen der letzten Jahrhunderte, und mein Herz jauchzt in der Hoffnung freudig auf, daß nun künftig nicht allein die Mühseligkeiten des Landmanns verringert, sondern Noth und Bedrängnis auf eine Weise beseitigt werden, die den moralischen Zustand der menschlichen Gesellschaft erhöhen und uns zu Lob und Dank gegen Gott noch inniger verpflichten. Um diesem Ziele recht bald näher zu treten, fordere ich Sie auf, meine Herren, alles, was Sie vermögen, dazu beizutragen, daß die Aktien-Aufnahme recht bald vollendet werde, da Niemand durch Zeichnung von Aktien in seinem Interesse gefährdet, da Dr. Vikes erst dann das ihm für seine Erfindung gebührende Honorar begehrt, wenn sie ein Jahr lang benutzt und bereits der Erfolg in den Taschen der Aktionäre ist.“

(Eberf. Stg.)

Verschiedenes.

— Ein Bauer in L. . . ., der Besuch von einigen jungen Bächen bekam, bot ihnen Stühle zum Ausruhen an, erhielt aber die höfliche Antwort: „nei, mer danket, Herr Wetter, mer hend au Stühl beheim.“

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.